

April 2005

## Ich beklage das eisige Schweigen in der Neuapostolischen Kirche (NAK)

Lang, lang ist es her, seit ich den letzten Hausbesuch meiner NAK-Segensträger verzeichnen kann.  
**Exakt gesagt: Genau zwei Jahre.**

Einige Zeit zuvor fing ich an zu hinterfragen. Ich las NAK-kritische Literatur, nahm den Kontakt zu Aussteigern auf und bekam schließlich auch eine CD mit sehr viel gespeichertem Material über die NAK und deren Geschichte. Natürlich wollte ich von den Kirchenvertretern eine **Stellungnahme** über die auf der CD zu findenden Kritikpunkten und Fakten. Hinzu kamen meine eigenen leidvollen Erfahrungen, die dazu führten, dass ich sowohl psychologische als auch psychiatrische Hilfe in Anspruch nehmen musste. Gepredigte Ängste und Drohbotschaften vom Altar herab führten immer mehr zu Selbstzweifeln bei mir und zu schlimmen Schuldgefühlen. Allerdings hielt ich mich lange Zeit für einen Einzelfall in der NAK. Aber heute weiss ich: Es ging vielen so. **Doch die Neuapostolische Kirche schweigt auf alle meine Fragen.**

Immer mehr wurde mir bewusst, wie Recht die Aussteiger doch mit ihrer Kritik haben. Inzwischen habe ich mich auch theologisch weitergebildet und musste erkennen, dass selbst die Lehre und die Dogmen der NAK auf schwachen Beinen stehen. Geschichtliches wurde sowieso innerhalb der NAK unter den Teppich gekehrt oder verzerrt genannt.

Obwohl ich in diese Kirche hineingeboren und heute knapp 44 Jahre alt bin, wusste ich bis vor kurzem weder etwas über die zahlreichen Abspaltungen von der NAK. Ich konnte auch mit den Namen Kuhlen, Dehmel, Dunkmann, Güttinger usw. nichts anfangen. Heftig erschüttert war ich über die Haltung der Neuapostolischen Kirche während der Hitler-Diktatur und der SED-Herrschaft in der ehemaligen DDR.

Doch nun ein kurzer Überblick **über meine Fragen, u.a. an den für mich zuständigen Apostel O.**, der meinen ersten Brief zwar noch beantwortet hat. Jedoch war sein Antwortschreiben allgemein gehalten, doch von Erklärungen oder mich befriedigenden seelsorgerischen Antworten keine Spur.

**Mein zweiter Brief an Apostel O. mit ganz konkreten Fragen meinerseits wurde nicht mehr beantwortet.** Den jüngeren Lesern aus dem Kreis der NAK sei an dieser Stelle einmal aufgezeigt, wie streng die NAK-Lehre noch vor einigen Jahren war, welcher ungeheure Druck auf den Seelen der Gläubigen lastete. So wurde uns „Älteren“ ein Ordnungswahn gepredigt, der seinesgleichen sucht: Wir wurden dahingehend unterrichtet, dass Jesus uns bei seiner Wiederkunft, welche stündlich zu erwarten sei, nur dann mitnimmt, wenn kein Spülkram in der Küche rumsteht, die Betten immer ganz ordentlich gemacht sind (natürlich mit Tagesdecke!), der Staub überall in der Wohnung weggeputzt ist... Selbstverständlich hat ein Neuapostolischer auch keine „Krempelschublade“. Kredite waren ebenfalls ein Hindernis für eine neuapostolische Himmelfahrt. Ach ja, auch die Bügelwäsche musste sofort weggebügelt werden, sobald sie trocken war. Alles dies führt unter Umständen zu Zwangshandlungen, da man sich ja ständig selbst kontrollieren muss, ob man bis zum kleinsten fortgeputzten Staubkorn alle diese Anforderungen täglich und stündlich erfüllt hatte um „würdig zu werden“ für die neuapostolische Himmelfahrt. Nur eine kleine Vergesslichkeit in diese Richtung hätte unweigerlich ein Zurückbleiben auf dieser Erde bedeutet bei der „Heimholung der Braut des Herrn“ durch Jesus. Uns wurde vom Altar der NAK gelehrt, dass Jesus nur ganz ordentliche Leute (sterile?) mitnehmen kann bei seinem Wiederkommen, schon wegen der Nachbarn müsste das sein. Lebensfreude konnte man da

schlichtweg vergessen, zumal Lebensfreude im neuapostolischen Sprachgebrauch sowieso ganz zu fehlen schien. „Voller Schönheit ist der Weg des Lebens“ singen die Neuapostolischen in einem ihrer Lieder, dass wir uns immer freuen sollen in allen Lebenslagen. Nun ja, ich hätte mich in meiner Kindheit und Jugend und auch noch später gerne öfter einmal gefreut, nur als neuapostolisches Gotteskind war das fast unmöglich, heimlich höchstens, so machte es mancher in der NAK, und das mit einem schlechten Gewissen. Alles, was irgendwie Spaß machte, war ja mit irgendeiner Strafe des engen neuapostolischen Gottes verbunden. – Hier muss festgehalten werden, dass mit der „Weltlust“, die man als Neuapostolischer unbedingt meiden sollte, es war der Kinobesuch verboten, der Besuch von Disco, Tanzveranstaltung und Theater waren verboten und natürlich auch der Karneval. Aber laut der Erklärungsbibel sind Dinge als „Weltlust“ gemeint wie Lug und Trug, Neid, Geltungssucht, Machtstreben und Geldgier.

**Ob alle diese Verbote noch gelten, wollte ich vom Apostel in meinem zweiten Brief erfahren.** Aber wie schon gesagt – keine Antwort!

Ich weiss, dass heute einiges nicht mehr ganz so streng genommen wird in der NAK (Dank der Kritik der Aussteiger!), doch wo bleiben die Entschuldigungen oder gar die Wiedergutmachung bei allen Geschädigten der „mittleren Generation“?

Vor nicht allzu langer Zeit wurde in jedem Gottesdienst noch um ein sogenanntes „heilsames Erschrecken“ für die Säumigen gebeten. Das hieß konkret: Wer nicht im Gottesdienst saß, wurde mit Sanktionen des neuapostolischen Strafegottes bedroht (Unfall, Krankheit, Missgeschicke usw.). Natürlich hat sich dann der Neuapostolische lieber unter allen Umständen in die Kirche geschleppt und war manches Mal froh, wenn die Stunde dort endlich rum war, aber man musste zumindest mit keiner Versäumnisstrafe vom Himmel herab und mit Zornesblitzen des NAK-Gottes rechnen. Hier muss ich die Frage stellen: Hat Jesus seine Jünger jemals unter Androhung von Strafe zur Nachfolge gezwungen?

Ebenfalls brachte ich in **meinem zweiten Brief an den Apostel** die überhöhten Gehälter der NAK-Führung zur Sprache, die auch wegen mangelndem theologischen Wissen und mangelnder theologischer und seelsorgerischer Ausbildung „völlig daneben“ sind.

Heute noch erzählt man den Gläubigen der NAK gerne, dass es in der Urkirche keine Frauen in verantwortlichen Positionen gab. Das ist schlichtweg unwahr. Neben den Diakoninnen gab es sogar eine „Apostelin“ mit dem Namen JUNIA. Aus der JUNIA wurde erst im späten Mittelalter ein Mann Namens JUNIAS (Röm. 16, 7). Wo also sind in der NAK Frauen in Kirchenämtern? **Auch das ist eine Frage, die ich zu stellen wagte. Und wie der Leser sicher schon ahnt – keine Reaktion.**

Hier empfehle ich zwei preiswerte theologische Bücher, wobei das erste bei „Weltbild“ unter dem Titel „Und Gott schrieb... So verstehen Sie die Bibel“ von Gregor Tischler zu erhalten ist. Das zweite Buch trägt den Titel: „Priska, Junia und Co.“ Von Ulrich Wendel, Brunnen Verlag.

**Auch Verantwortliche aus dem F. Bischoff Verlag haben bis heute auf ein Schreiben von mir und anderen nicht geantwortet.** Versuche ich im eigenen NAK-Umfeld vor Ort Antworten zu finden, dann stoße ich ebenfalls auf Ignoranz. Ist das Seelsorge?

Ich jedenfalls bin es leid nur ein Duckmäuser und Hinterherlatscher zu sein, wie es einmal ein Aussteiger beschrieb. Und meinen mir von Gott gegebenen Verstand gebe ich auch an keiner Kirchentür mehr ab. Noch hoffe ich auf Antworten und Erklärungen von der Seite meiner Kirche, denn so ganz möchte ich die Flinte noch nicht ins Korn werfen.

## Hier ein Text zum Nachdenken:

**Pfarrer Helwig Wegner leitet das MEDIENHAUS der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Frankfurt. Er ist Autor von Radiosendungen und spricht das „Wort zum Sonntag“ (ARD).**

### Tanz im Gotteshaus

In der Gemeinde, in der ich vor Jahren Pfarrer war, gab es in der Mitte des neuen Gemeindezentrums einen schönen, großen Raum. Am Sonntag wurde hier Gottesdienst gefeiert, an der Stirnseite hing ein drei Meter hohes, schlichtes Holzkreuz. Aus der Gemeinde war dem Kirchenvorstand vorgeschlagen worden, in diesem Raum einen „Tanz in den Mai“ zu veranstalten. Altar, Pult und Taufbecken könnten in die Ecke geschoben, die Stühle und Tische an der Seite aufgestellt werden, so dass in der Mitte Raum und Platz zum Tanzen wäre. Eine dreiköpfige Band war auch schon angefragt worden und mit großem Interesse an solch einer Veranstaltung konnte man nicht nur in der Gemeinde, sondern im ganzen Stadtteil rechnen.

### Im Alltag hin und her gerissen

In einer Kirche ausgelassen feiern mit Tanz und Wein? Muss der Kirchenraum, selbst in einem modernen Gemeindezentrum, nicht ein besonderer Ort bleiben? Ein Platz, an dem Menschen sich ihren Gefühlen hingeben, sondern an dem sie ihre Gefühle ordnen können? Der Mensch ist im Alltag hin und her gerissen von Freude und Trauer, Angst und Wut, Hoffnung und Enttäuschung, Hass und Lust. Und in der Kirche, an diesem besonderen Ort, da will man nun doch gerade dieses gnädige Stück Abstand zu den bisweilen auch verwirrenden und widersprüchlichen Sinneseindrücken! Galt es nun also, diesen gottesdienstlichen Raum und seine Atmosphäre vor der Ausgelassenheit des Maitanzes zu schützen? Manche waren dieser Meinung.

**Es ist ein Missverständnis, dass in der Religion alles verboten sei, was Spaß macht. Gott hat nichts gegen die Sinnesfreude oder gar die Lust. Doch immer wieder taucht das wie ein unausrottbares Vorurteil auf. Die Geschichte der „Leibfeindlichkeit“ begleitet die Geschichte des Glaubens wie eine strenge Schwester, die sich als selbsternannte Gouvernante von Zeit zu Zeit zu Wort meldet und die Nase rümpft.**

### Alles andere als leibfeindlich

**Dabei ist der christliche Glaube alles andere als lust- und leibfeindlich:** Gott ist Mensch geworden, mit Haut und Haar und einem Herzen voller Gefühle, fähig zur Liebe und zum Zorn, **mit Spaß am Feiern** und vom Tod des Freundes zu Tränen erschüttert. Jesu Einladung zum Essen und Trinken ist folgerichtig das größte christliche Heiligtum, das Sakrament, das alle Kirchen und Konfessionen miteinander und mit Christus verbindet. Daran erkannte man schon die ersten christlichen Gruppen; sie haben sich „mit Freude“ zum gemeinsamen Essen getroffen.

Der Kirchenvorstand in der Frankfurter Stadtrandgemeinde traf eine mutige Entscheidung. Der „Tanz in den Mai“ fand statt. Besonders schön: Es sind viele gekommen, die sich sonst nicht auf einen Ball getraut hätten und deren letzter Walzer Jahrzehnte zurücklag. **Zu Füßen des Kreuzes wurde getanzt und gelacht, geflirtet und rheinhessischer Wein getrunken.** Wahrscheinlich gelingt es gerade dann,

ein ausgelassenes Fest zu feiern, wenn im Zusammensein der Menschen die Nähe Gottes zu spüren ist. **Jedenfalls wollte in den folgenden Jahren niemand mehr drauf verzichten, unter dem Dach der Kirche in den Mai zu tanzen.**

*Helwig Wegner*

**Quelle:**

Redaktion - Kirchenzeitung ECHT  
der Evangel. Kirche in Hessen-Nassau  
aus dem Jahr 2004  
Hölderlinstrasse 16  
60316 Frankfurt / Main